

Summa summarum, ein bedeutendes Werk. Es ist nicht nur Floristen und Wissenschaftshistorikern wärmstens zu empfehlen. Auch in die Hand von Heimathistorikern und Biologielehrern, die die Traditionen unserer Wissenschaften den Schülern nahe zu bringen haben, gehört dieses schöne Buch. Verfassern und Verlag gebührt tiefer Dank.

RUDOLF MÖLLER (Rudolstadt)

RENATE SEEMANN (2005): *Heinrich David Friedrich Zander (1800–1876) Pfarrer und Ornithologe in Mecklenburg*. – Arch. Freunde Naturg. Mecklenb. XLIV, S. 5–64

Johann David Friedrich Zander ist sicher nur wenigen Ornithologen außerhalb Mecklenburgs bekannt, dem wissenschaftshistorisch Interessierten bestimmt zuerst aus dem Freundeskreis um Christian Ludwig Brehm. Nun hat sich Renate Seemann (Müritz-Museum Waren) seiner angenommen. Dank intensiver Recherchen ist ihr die Biographie des Mecklenburger Vogelpastors außerordentlich gut gelungen. Einen Grundstock der Arbeit bildet der Teilnachlass Zanders, den Ludwig Baege (1932–1989) bei einem Nachfahren aufspürte und mit viel Verhandlungsgeschick über die Deutsch-Deutsche Grenze veranlasste, die Briefe in der UB Bonn zu deponieren.

Die Biographie bettet die Verfasserin in die Entwicklung der Avifaunistik in Mecklenburg ein. Zander (geb. 1800), hineingeboren in eine Pastorenfamilie, wurde auch wieder Pfarrer. Schon als Student in Rostock und Berlin (Abitur 1820, Güstrow) zog ihn die heimatische Pflanzenwelt mächtig an. Leider, weder das Manuskript seiner Flora Mecklenburgs noch sein Herbarium, das vielleicht ganz oder teilweise in die Hände eines interessierten Schwagers gelangte, sind erhalten. Wenige Exsikkate seiner gesammelten Arten finden sich noch heute in der Sammlung eines 1969 verstorbenen Floristen. Nach Abschluss des Studiums und dem Theologischen Staatsexamen (1825) musste er auf eine kirchliche Anstellung lange warten. Als Selbmademann gründete er nach einiger Zeit als Hauslehrer eine kleine Privatschule, die aber bald durch die Obrigkeit verboten wurde. Endlich Anfang 1829 erhielt er eine Rektoren- und Hilfspredigerstelle in Lübz. Schon damals besaß er eine umfangreiche Vogelsammlung. Noch bis zum 42. Lebensjahr musste er sich auf eine eigene Pfarre (Barkow) gedulden.

1830 nahm er Kontakt mit Christian Ludwig Brehm auf, der bis zum Lebensende des Thüringers anhielt. 1845 trafen sich erstmals beide zur Versammlung der DO-G in Köthen. Auch mit E. F. v. Homeyer, dem er damals ebenfalls begegnete, korrespondierte er viele Jahre.

Bedeutendste Publikation Zanders war seine „Naturgeschichte der Vögel Mecklenburgs“, die in acht Lieferungen erschien und mit der letzten (1853) mitten im Text abbrach. Ich glaube nicht, dass es die „Kritik von Ludwig Brehm war, die eine Fortsetzung der ‚Naturgeschichte der Vögel Mecklenburgs‘ verhinderte“. Mag Brehm auch gegen Forscher, die seiner Subspezieskonzeption nicht folgten, wettern (wie in einem Briefe an Zander), war er doch so tolerant, andere zumindest zu dulden. Und mitten im Text also bricht das Werk ab; deutet es nicht auf Konkurs der Verlagsbuchhandlung hin oder darauf, dass das Buch nur ungenügenden Absatz fand? Der Brief A. E. Brehms vom 16. Januar 1864 (S. 27 f.) an Zander lässt uns die eine oder andere Version zumindest vermuten: „Ich würde bedauern, wenn sie [die ‚Vögel Mecklenburgs‘] unvollendet blieben. ... Wie wäre es, wenn Du Dich an eine solide Buchhandlung, an Winter in Leipzig z. B. wenden solltest und das Ganze noch einmal drucken ließeßt?“ Offensichtlich erschien das Werk noch in einer zweiten Auflage im gleichen Umfang, die die Verfasserin wohl in den Händen hatte, aber nicht bibliographierte (s. S. 28).

Der Geschichte der Rohrsänger-Problematik – Brehm vermutet anhand eines von Zander geschossenen Rohrsänger-Exemplares eine neue Art (*Calamoherpe pinetorum* Brehm), die Zander zuerst nicht anerkannte, doch sich später von ihrem Artstatus überzeugen ließ – tangiert die Subspeziesproblematik Brehms. Zanders spätere Einstellung dazu wird m. E. in allgemeiner Weise aus folgender Briefstelle an v. Homeyer deutlich: „Überhaupt bin ich jetzt der Meinung, dass wir viele Arten einziehen müssen, weil sie nicht haltbar sind und durch Zwischenformen sehr ineinander übergehen, dass die Grenze fehlt und eine scharfe Diagnose sich nicht geben lässt. Alle solche lokalen Formen, die einigermaßen konstant sind, müssen nach meiner Meinung als Unterarten aufgestellt werden“¹⁾. Zander ließ in seiner Übersicht der Mecklenburger Vögel diese Art wieder fallen.

Im Jahre 1847 gründete Albrecht v. Maltzan den Verein der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg. Gleich im ersten Heft dieser Kooperation ließ Zander die Rohrsänger-Arbeit drucken (S. 8–17). Später (1861) erschien hier seine „Systematische Übersicht der Vögel Mecklenburgs“ (S. 44–155). Im großen und ganzen traten die Ornithologen weder in der Vereinszeitschrift noch in den Versammlungen der Freunde besonders hervor. Ab 1860 bildeten die Vogelkundler für mehrere Jahre unter dem Premier-Leutnant v. Preen eine eigene Sektion des Vereins. 1861 trafen sich die Ornithologen in Plau. Die Versammlung nutzte die Gelegenheit, um

¹⁾ E. F. v. Homeyer, Ornithologische Briefe. Berlin 1881, S. 237, Zander an E. F. v. Homeyer, 29. Juni 1855.

Zanders „überaus reiche Vogelsammlung, in der sich fast jeder Europäer mehrfach vertreten findet“ zu besichtigen. Allerdings schon am 15. Februar 1860 schrieb Zander nach seiner Visite in Renthendorf dem Thüringer Vogelpastor: „Du siehst übrigens doch daraus, wie unendlich viel mir noch fehlt, bis ich die europäischen Vögel vollständig habe. Ich werde gewiss noch meine Lebenszeit daran zu tun haben“ (R. Seemann S. 49).

Die etwas schwierige Ehrenpromotion Zanders durch die Universität Rostock (1858) wird geschildert.

Erst im Oktober 1859 konnte der Mecklenburger Renthendorf besuchen. 1863 traf Brehm mit dem Sohn Alfred Edmund in Barkow ein, übrigens die letzte große Reise des Renthendorfers. Damals versuchte Zander in den Ruhestand zu gehen, um sich ganz den Vögeln zu widmen. Doch noch über zehn Jahre dauerte es bis zur Emeritierung (1. Okt. 1875), als die Kirchenleitung bemerkte, dass es „bei seiner körperlichen Gebrechlichkeit kaum wahrscheinlich“ ist, „dass er eine ihm bewilligte Pension noch lange zu genießen haben wird“. Der Superintendent Schmidt hatte Recht, acht Monate nach der Pensionierung starb Zander (22. Mai 1876).

Über seine Kollektionen (Pflanzen, Vögel, Eier) – als Ornithologe war er Seriensammler wie sein Freund Brehm – wissen wir nicht viel. Er beabsichtigte die Vögel an die Universität Rostock zu verkaufen und hatte vor, sich in der Hochschulstadt als Emeritus nieder zu lassen. Befinden sich in der Rostocker Zoologischen Sammlung nur drei Vogelpräparate, so verwahrt das Müritz-Museum von den ursprünglich 32 Exemplaren Zanders heute noch nachweislich 19. Der Rest der mutmaßlich sehr großen Sammlung („ich sammle jetzt hauptsächlich nur noch Bälge, weil ich zur Aufstellung keinen Raum mehr habe“, Zander, 3. Okt. 1867) ist verschwunden.

Eine schöne und instruktive Arbeit, die unsere Kenntnisse über die Brehm-Naumann-Periode vervollständigt.

RUDOLF MÖLLER, Rudolstadt

JAN-PETER FRAHM und WOLFGANG FREY (2004): *Moosflora*. – 4., neubearbeitete und erweiterte Auflage. UTB-Taschenbuch 1250. – Verlag Eugen Ulmer Stuttgart. – 538 Seiten, 108 einfarbige Abbildungen. Preis: 24,90 Euro. ISBN 3-8252-1250-5

Die „Moosflora“ von JAN-PETER FRAHM und WOLFGANG FREY als Bestimmungshandbuch für die Laub-, Leber- und Hornmoose Deutschlands dient allen bryofloristisch Tätigen in Wissenschaft, im Naturschutz und Freizeitbereich zum sicheren Ansprechen der Arten. Die vorliegende Auflage korrigiert Fehler im Text, nimmt neu nachgewiesene Species für Deutschland und weitere praktische Erfahrungen in der Bestimmungsarbeit auf. Bezüglich der Nomenklatur beschränken sich die Autoren auf wenige, notwendige Änderungen von Gattungsnamen. Zusätzliche Informationen bieten die Listen „Geschützte Moose“ sowie die Literaturhinweise „Rote Listen“ und „Ökologisch-bryosoziologische Literatur“.

Seit der ersten Auflage der Moosflora im Jahr 1983 sind 21 und seit der letzten 12 Jahre vergangen. In diesem Zeitraum hat sich das Buch als zuverlässiges Nachschlagewerk erwiesen. Alle, die mit einer Flora arbeiten, begrüßen eine neue Auflage. Zumal auch dann, wenn das Buch als Paperback erscheint und durch häufigen Gebrauch verschleißt.

M. PLUNTKE

PETER GUTTE (2006): *Flora der Stadt Leipzig einschließlich Markkleeberg*. – 278 Seiten, 56 Abbildungen. – Weissdorn-Verlag Jena. – ISBN 3-936055-50-5

Nach seiner 1989 erschienenen erweiterten Florenliste der Stadt Leipzig legt uns der Autor die gründliche Arbeit „Flora von Leipzig“ in einem auch äußerlich gediegenen Buch vor. In diesem Werk werden Standorte, Häufigkeitsangaben und Einzelfunde von 2165 Arten und Bastarden der Gefäßpflanzen (56 im farbigen Abbildungsteil) in den heutigen Verwaltungsgrenzen der Städte Leipzig und Markkleeberg mitgeteilt und historischen Angaben (meist zu Häufigkeit und Erstfunden) gegenübergestellt. Gelegentlich sind Gefährdungsgrad, taxonomische Untereinheiten und Vorkommen in der Umgebung vermerkt. Zahlreiche seltene Adventivpflanzen wurden nachgewiesen, die seltensten mit Jahr des Erstfunds aufgelistet, die kultivierten, nicht eingebürgerten Arten im Kleindruck berücksichtigt. Diesem Kern des Buches voran gestellt sind u. a. eine naturräumliche Charakteristik des untersuchten Gebietes, eine kurze Übersicht über die floristische Erforschung des Gebietes seit dem 18. Jh. und Angaben zur Methodik. Der Autor sichtete und prüfte die historischen Quellen und Belege, bezog die Mitarbeit von Bearbeitern spezieller Taxa ein und machte die Belege in den Herbarien zur Grundlage seiner Arbeit, so die Funktion der floristischen Archive auf den gebührenden Platz rückend. Gerade für Ende 19./Anfang 20. Jh. sind die Herbarbelege die einzige auswertbare Informationsquelle zur Entwicklung der Leipziger Flora.